

Vergängliche Vergänglichkeit

Etscheits Alltagsstress

Frische Blumen gelten als "vergängliche Schönheiten". Ihrer Anmut wohnt schon der Tod inne, was Dichter zu wehmütigen Zeilen inspirierte. "O Rose, du bist krank! Der unsichtbare Wurm, der in der Nacht fliegt, im heulenden Sturm, entdeckte dein Bett der roten Freuden, und seine dunkle, heimliche Liebe zerstört dein Leben", dichtete William Blake. Damals, an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, wusste man noch nicht viel von Pflanzenschutz.

Unsere Gerbera scheint der Vergänglichkeitsthese zu widersprechen. Wir bekamen sie zusammen mit einer Flasche Wein von einem Freund geschenkt, der uns mit seiner Partnerin zum Abendessen besuchte. Sie, das heißt die Gerbera, hat eine große, orangefarbene Blüte; ihr 35 Zentimeter langer Stiel ist mit einem grünen Draht umwickelt, damit er nicht bricht, was leicht passieren kann, vor allem, wenn man keine ähnlich langstielige Vase findet.

Ich finde es schön, wenn man mir Blumen mitbringt. Besser als geschmackloser Nippes aus dem Geschenkladen, der alsbald im Keller landet. Gegen einen bunten Blumenstrauß habe ich nichts einzuwenden, im Gegenteil. Weil ich mir selbst selten Schnittblumen kaufe, freue ich mich darüber. Am liebsten habe ich Blumen der jeweiligen Jahreszeit. Tulpen im Frühjahr, im Sommer einen schönen Wiesenstrauß, im Herbst gerne mal Dahlien oder Herbstastern.

Auf dem Land gibt es ja immer häufiger Beete mit Blumen zum Selberschneiden. Wenn ich zufällig an einem solchen Acker vorbeikomme, steige ich manchmal aus und nehme mir ein paar mit. Und hoffe, dass die weniger oft gespritzt werden als Holland-Blumen aus dem Supermarkt.

Gerbera mag ich nicht besonders. Sie sind zwar außerordentlich beliebt und dürfen in keinem Fleurop-Gebinde fehlen. Auf mich wirken sie aber immer etwas zu perfekt. Sie riechen auch nach nichts, sie sehen nur schön aus. Eigentlich könnten sie auch aus Plastik sein. Angst hatte ich bisher nicht vor ihnen, bis heute.

Denn unsere Gerbera will und will nicht welken. Ihr Leben als Schnittblume auf unserer Fensterbank geht nun schon in die dritte Woche. Und immer noch wirkt sie so jung und knackig wie am ersten Tag. Kein einziges ihrer länglichen Blütenblättchen hat sie bisher abgeworfen. Wasser scheint sie auch nicht zu brauchen – das wenige in der dünnen Jugendstilvase ist durch Algenwuchs schon ganz grün geworden. Blümchen, willst du ewig leben?

Ist das vielleicht eine Genblume, bei der das Terminator-Gen ausgeschaltet wurde? Es soll ja schon Tomaten geben, die im Grunde nie verfaulen. Die man wochenlang im Kühlschrank vergessen kann und die, wenn man sie irgendwann wieder entdeckt, genauso nach nichts schmecken wie am Tag, als man sie gekauft hat. Oder hat man die Blume radioaktiv bestrahlt wie den Salat in der Plastiktüte, den man nicht mehr zu putzen braucht?

Ich bekomme langsam Schreckensvisionen. Was, wenn diese Blume gar keine Blume ist, sondern ein Weltraum-Zombie, der sich längst in der ganzen Wohnung breitgemacht hat? Werden jetzt

überall unkaputtbare, orangefarbene Blumen mit Metalldrähten sprießen und uns das Leben zur Hölle machen? Und wenn sie die Herrschaft über unsere Zweizimmerwohnung übernommen haben – werden sie dann ihren Vernichtungsfeldzug im ganzen Haus antreten, in München, in der Welt? Werden irgendwann einmal Gerberas das Sagen haben und uns Menschen unterjochen?

Manche Zukunftsforscher behaupten, dass sich der Mensch in den nächsten hundert Jahren selbst ausrotten wird und am Ende nur noch Küchenschaben und Ratten, vielleicht auch noch Tauben die Welt besiedeln. Ich glaube, Gerberas gehören auch dazu. Irgendwann werden sie auf den Ruinen des Industriezeitalters wachsen und riesige orangefarbene Matten bilden zwischen den Relikten unserer Städte, unserer Atomkraftwerke und Windräder. Dazwischen tummeln sich Ratten und Küchenschaben. Und die Lüfte bevölkern Abermillionen Stadtauben. Ihr ätzender Kot kann den Gerberas nichts anhaben.

Ich habe heute beschlossen: Wenn unsere Gerbera nicht spätestens nach vier Wochen endlich die für Blumen allgemein üblichen Anzeichen von Vergänglichkeit zeigt, werde ich mir Gummihandschuhe anziehen und einen Mundschutz und sie in viele kleine Stücke zerschneiden. Dann stecke ich die Schnipsel in eine Plastiktüte, versiegele sie luftdicht und bringe sie zum Giftmobil. Oder ich verbrenne sie, man kann ja nie wissen. Dann hole ich den Kammerjäger. Er soll sich die Wohnung mal gründlich anschauen.